Volketswil Nach Absage in Wetzikon findet Artistentruppe Ausweichort im Oberland

Stuntshow doch noch zu sehen

Was in Wetzikon wegen Lärm- und Verkehrsbedenken nicht möglich war, wird nun in Volketswil geboten: Die deutsche Stunttruppe um die Familie Liebe zeigt dort ihre Motorschau.

Die Stunts der Liebe-Truppe mit Motorrädern und Autos werden nun in Volketswil zu sehen sein. (ü)

Christian Brändli

Zwei Motorradfahrer turnen auf einem Töff herum und schnuppern dabei schon mal etwas am Asphalt, ein Auto kurvt auf zwei Rädern über den Platz, oder ein drei Tonnen schweres Ungetüm walzt ausgediente Wagen platt: All das hätte eigentlich vergangenes Wochenende vor dem Wetziker Eisstadion gezeigt werden sollen. Allein, die deutsche Stunttruppe um die Familie Liebe erhielt die nötige Bewilligung für ihre Schau nicht.

Vorkehrungen gegen Belastungen

«Wir haben den Platz kurzfristig angemietet. Nachdem es zuerst geheissen hatte ‹kein Problem›, gab es offenbar von höherer Stelle ein Veto», blickt Veronika Liebe zurück. Befürchtungen wegen Lärm- und Umweltbelastung seien angeführt worden. «Dabei verfügen unsere Fahrzeuge über Katalysatoren und sind schallgedämpft», betont Liebe. Zudem würden alle Autos, die während der Vorstellungen von «Big Foot», dem Riesengefährt, zerdrückt werden, vorher ausgeweidet und «trockengelegt». Mit Planen wird zudem der Boden abgedeckt, sodass wirklich keine Schadstoffe ins Erdreich gelangen können.

Etwas anders begründet Wetzikons Gemeindeschreiber Marcel Peter die Absage an die Schausteller. «In diesem Gebiet haben wir viele Veranstaltungen, wie die Woga, die ZOM oder die Chilbi. Wir wollten den Anwohnern mit der Stuntshow nicht noch eine weitere zumuten.» Gerade in den Stosszeiten zwischen Sommer- und Herbstferien sei das Gebiet rund um die Eishalle schon stark belastet. Eine Zusage der Gemeinde für die Stuntshow habe es nie gegeben.

Liebe hat sich jedenfalls nach einem Ausweichstandort umgesehen – und diesen nun in Volketswil gefunden. Beim Obi werden an den beiden Sonntagen vom 12. und 19. Oktober je um 11 und 16 Uhr die Shows gezeigt. In dieser Gemeinde seien sie sehr willkommen. Volketswils Gemeindeschreiber Beat Grob wies denn auch darauf hin, dass diese Veranstaltungen bei ihnen gut Platz hätten neben den anderen Motorsportanlässen wie dem Motocross oder dem US-Car-Treffen.

Für Liebe und ihre Truppe wird der Abstecher in die Schweiz aber der letzte gewesen sein: «Im Vergleich zu Österreich oder Deutschland sind die Einschränkungen hier einfach zu streng. Wir sind offenbar nicht so willkommen.»

Tickets zu holen

Für die Vorstellungen der Liebe-Stunttruppe beim Obi in Volketswil vom 12. und 19. Oktober (je um 11 und 16 Uhr) sind achtmal zwei Tickets zu gewinnen. Vergeben werden diese an die Ersten, die am 10. Oktober zwischen 10 und 10.15 Uhr bei der Azag Garage in Volketswil unter der Telefonnummer 044 908 39 39 anrufen. (zo)

Nachgefragt

«Kinder haben ist kein Verzicht»

Catherine Jerie

Mit ihrem Buch will Rösli Zuppiger, Ehefrau des Hinwiler Nationalrats, Frauen Mut machen, für Kinder da zu sein.

Welche Reaktionen haben Sie auf Ihr Buch erhalten?

Rösli Zuppiger: Ich habe nur positive Rückmeldungen in Form von SMS, E-Mails und sogar Briefen erhalten. Meine Leser sind oft erstaunt, da sie ganz andere Aussagen erwartet haben. Denn mein Buch will jene Mütter, die arbeiten gehen, nicht verletzen.

Welche Reaktion war die schönste?

Die meines Mannes. Er hat das Buch erst gelesen, als es verlegt war, und hat mir ein SMS geschrieben: «Es ist einfach nur super.»

Wer soll Ihr Buch lesen?

Mir ist es wichtig, jenen Müttern Mut zu machen, die zu Hause bleiben. Künftigen Eltern möchte ich zeigen, dass Kinder haben nicht in erster Linie ein Verzicht ist. Auch habe ich versucht, die Welt des Arbeiters mit jener der hohen Politik zu verbinden und aufzuzeigen, dass auch ein Bundesrat Sorgen und Nöte hat.

Ist dieses Buch der Beginn einer neuen Karriere?

Nein, nein. Es ist gut gelungen, aber ich bin mit meinem Leben momentan zufrieden, wie es ist.

«Nestwärme für Kinder – Blutwurst für Herrn Bundesrat», Rösli Zuppiger-Stocker, 80 Seiten, gebunden, Fr. 29.–. Zu beziehen bei: Zürcher Oberland Buchverlag, Rapperswilerstrasse 1, 8620 Wetzikon, Telefon 044 933 31 11

Gossau

In unbeleuchteten Anhänger geprallt

Bei einer Kollision zwischen einem Personenwagen und einem Ladeanhänger eines Traktors ist am Montag die Automobilistin verletzt worden. Eine 41-jährige Frau fuhr gegen 20 Uhr mit ihrem Auto auf der Mönchaltorferstrasse von Gossau Richtung Mönchaltorf. Auf der dunklen Strasse prallte sie ausserhalb von Gossau in den laut Kantonspolizei unbeleuchteten Ladeanhänger eines 27-jährigen Traktorfahrers, der beabsichtigte, nach rechts auf ein Feld abzubiegen.

Die Frau zog sich durch den Aufprall Kopf- und innere Verletzungen zu. Sie musste vom Rettungsdienst ins Spital gebracht werden. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Die Mönchaltorferstrasse musste für die Unfallaufnahme in beide Richtungen gesperrt werden. Der Verkehr wurde örtlich umgeleitet. (zo)

Reklame

ALKOHOL SUCHT

FACHSTELLE FÜR ALKOHOL- UND ANDERE SUCHTPROBLEME

Wir stehen Ihnen zur Verfügung,

- wenn Sie Fragen zum Thema Alkohol und Sucht haben
- wenn Sie Probleme im Umgang mit Alkohol haben

Fachstelle für Alkohol- und andere Suchtprobleme
Bezirk Uster
Bettlistrasse 22
8600 Dübendorf

Telefon 044 801 99 20
alkohol@sdeu.ch
www.sdeu.ch

327545

Uster Nach dem Nein zur «Villa»: professionelle Kultur und mehr Vereinsunterstützung sind Themen

«Grenzen der ehrenamtlichen Kultur erreicht»

270 000 Franken werden nach Ablehnung der Vorlage Villa am Aabach aus Usters Kulturbudget gestrichen. Einzelne Anbieter malen schwarz für Uster als Kulturstadt. Um mehr Geld kämpfen sie aber nicht.

Bettina Sticher und Andreas Leisi

Uster hat im Budget 2009 (siehe Seite 5) nach dem gescheiterten Projekt Villa am Aabach weniger Geld für die Kultur zur Verfügung. Wollen nun andere Anbieter mehr für sich herausholen? Weckt das Gesparte neue Begehrlichkeiten, etwa höhere Unterstützungsbeiträge für die Vereinskultur? Noch nicht. Die einen stehen unter Schock, die anderen haben sich anders orientiert. Nur einer streckt sofort die Hände aus – mit zweifelhaftem Erfolg. Eine Umfrage unter diversen Ustermer Kulturanbietern zeigt Frust, aber wenig realistische Visionen und Möglichkeiten.

> «Für Uster wäre professionelle Kultur wichtig.»
>
> Christian Zwinggi, Präsident der KGU

270 000 Franken gestrichen

«Mit dem Abstimmungsresultat werden von den für die ‹Villa› erscheinen budgetierten 300 000 Franken ein Teil, nämlich 30 000 Franken für die Auflösung der ‹Villa› benötigt. Die restlichen 270 000 Franken werden ganz klar aus dem Kulturbudget gestrichen. Es sei denn, der Gemeinderat setzt in den vorberatenden Kommissionen im Oktober und bei der Sitzung im Dezember andere Signale», sagt Usters Kulturbeauftragter Roland Boss, der das Abstimmungsresultat als «Klatsche ungeahnten Ausmasses» empfindet.

Christian Zwinggi, Präsident der Kulturgemeinschaft Uster (KGU), des kulturellen Vereins, der mit jährlich 75 000 Franken in Uster die höchsten städtischen Beiträge erhält, stellt fest, dass «für uns die Grenzen der ehrenamtlichen Tätigkeit erreicht sind. Für Uster wäre professionell angebotene Kultur wichtig. Wir stehen vor einem Scherbenhaufen. Ich wünsche mir nun Visionen». Seit dem Erhalt des Wakkerpreises habe Uster kulturell extreme Verluste erlitten und befinde sich auf dem Niveau einer Stadt mit 7000 Einwohnern.

«Innovation wichtig»

Kulturell gesehen hält er den hohen Eigenwirtschaftlichkeitsgrad der KGU von 75 Prozent für bedenklich. «Durch die starke Abhängigkeit können wir uns keine avantgardistischen und künstlerisch wichtigen Projekte leisten. Diese braucht es aber zur Innovation und stetigen Erneuerung». Dies sei alles eine Frage der Einstellung von Usters Bevölkerung und dem Parlament zur Kultur.

«Entsetzt» nach der Abstimmung zeigt sich Martin Langenegger vom Verein Agglo-Theater. Für ihn, der «mit diesem Ausgang nicht gerechnet hat, ist dies ein Zeichen, dass es in Uster eine schweigende Mehrheit gibt, die ich nicht kenne, aber gerne kennenlernen möchte». Die Befürworter seien im Gegensatz zu den Gegnern sehr lärmig gewesen. Etwas unternehmen, um von der Stadt Geld zu erhalten, wolle der Verein aber momentan nicht. Das Agglo-Theater sei zurzeit am Projekt «Stand der Dinge – Leben in der S5-Stadt» der ETH und anderer Hochschulen beteiligt.

Als Einziger der befragten Kulturanbieter sagt der Musiker und KufKi-Betreiber René Krebs unumwunden: «Ja, ich will mehr Geld.» Für ein Jugendtheater, aber auch für die zweite Ausstellung im Bezirksgefängnis. «Für den Frühling 2009 habe ich dafür 30 000 bis 40 000 Franken beantragt, jetzt könnte ich ja um 100 000 Franken anfragen.» Enttäuscht über das Resultat der «Villa»-Abstimmung ist er nicht. Im Gegenteil. Er habe die Villa am Aabach «von Anfang an für einen Blödsinn gehalten. Hier war schon immer der Wurm drin». Und am Schluss sei alles eh nur noch ein Politikum gewesen, und es sei gar nicht mehr um Kunst gegangen. Das Haus habe die falsche Lage und sei nicht geeignet für Kunstausstellungen. Vorschläge für ein Ustermer Kunsthaus hat Krebs auch: Landihalle, Gefängnis.

> «In Uster gibt es eine schweigende Mehrheit.»
>
> Martin Langenegger, Agglo-Theater

«Galgenhumor entwickelt»

Hansruedi Meyle, Präsident der Künstlergruppe Uster und früher zusammen mit seiner Frau langjähriger und erfolgreicher Leiter der «Villa», hat Galgenhumor entwickelt, wie er seinen sarkastischen Kommentar umschreibt: «Werner Egli hat mich zum Helden gemacht.» Als Präsident der Künstlergruppe sei er entsetzt, dass die Abstimmung so herausgekommen ist. Emotional ist das Thema «Villa» bei Meyle spürbar noch nicht verdaut. Mit der Künstlergruppe hat er aber in der Galerie Zeughaus eine Lösung gefunden, mit der er recht zufrieden ist. Die Villa Grunholzer sei für ihre Ausstellungen einfach zu klein gewesen.

Für Heinz Krucker, Präsident der Stadtjugendmusik (SJMU) Uster, hat die Ablehnung des «Villa»-Projekts die drei Gründe «Mogelpackung, Kommunikation, elitäre Kunst». Einen Anlass, sich nach den Ersparnissen für die Stadt nun für mehr öffentliche Gelder für Vereinskultur einzusetzen, sieht er momentan nicht. «Der Verwendungzweck wäre aber gut», sagt er. Und dies sei wohl auch die Erwartung vieler Stimmberechtigter. «Die Leute sehen, was umliegende Gemeinden, zum Beispiel Rüti, alles für die Vereinskultur machen. Eine gewisse Erwartungshaltung ist schon da.» Mit dem Geld, das die SJMU von der Stadt erhält (7700 Franken), ist er so weit zufrieden.

Reklame